

## Ulrike Guérot:

### Eine Stimme des Postfaktischen

Die Politikprofessorin Ulrike Guérot hat in ihren Büchern plagiiert. Nun: Es gibt Neues dazu. Noch wichtiger ist, wie Guérot systematisch Fakten durch Meinungen ersetzt

.

Ein Gastbeitrag von Markus Linden

3. August 2022, 6:57 Uhr56 Kommentare

Markus Linden ist außerplanmäßiger Professor für Politikwissenschaft an der Universität Trier. Er forscht unter anderem zu den Themen Theorie und Empirie der Demokratie, neue Rechte und Rechtspopulismus sowie digitale Alternativmedien und Verschwörungstheorien. Linden hat zuvor bereits in zwei Texten für die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" über Plagiate in Ulrike Guérots Büchern berichtet.

Nachdem sie zuvor vor allem als Europaenthusiastin in Erscheinung getreten war, ist die Politikwissenschaftlerin Ulrike Guérot im Zuge der Corona-Pandemie zu einer prominenten Stichwortgeberin von maßnahmenkritischen Querdenkern geworden. In selbst ernannten Alternativmedien, die Anhängerinnen dieser diffusen Gruppe aus Impfgegnern, Maskenverweigerinnen und dem politischen System der Bundesrepublik ablehnend gegenüberstehenden Menschen mit Meinung und vermeintlichen Informationen beliefern, ist sie ebenso präsent wie in der angestammten Medienlandschaft.

Spätestens ein Auftritt bei Markus Lanz Anfang Juni machte deutlich, dass Guérot, die seit dem vergangenen Jahr den Lehrstuhl für Europapolitik an der Universität Bonn innehat, auch in der Frage des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine paradigmatische Positionen des Querfrontspektrums zu bedienen weiß. Putin-Versteher und Kriegsschuldrelativierer durften sich jedenfalls bestätigt fühlen, als Guérot bei Lanz ausführte, dass "der Schlüssel" für die Lösung des Problems "in Amerika liegt, ... weil es doch Putin zentral darum geht, Sicherheitsgarantien zu bekommen." Die Leugnung, dass Wladimir Putins Tun offensichtlich einer imperialistischen Vernichtungsideologie folgt, kommt hier im Doppelduktus abgeklärter Realpolitik und pazifistischer Überzeugungen daher, wird zusätzlich mit professoraler Autorität versehen und zieht aus dem Widerspruch der anderen Gäste weitere Legitimität. Wenn der Mainstream tobt, muss was dran sein, lautet ein zentraler Grundsatz des sich schon seit Langem rund um eine eigene Medienlandschaft formierenden radikaloppositionellen Feldes.

Auch Plagiatsvorwürfe, die ich gegen zwei Bestseller Ulrike Guérots vorbrachte, wurden von dieser Unterstützerszene als Teil einer Kampagne gegen die "Wahrheitsbewegung" angesehen. In den Druckausgaben der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 4. Juni 2022 sowie 8. Juni 2022 habe ich dargestellt, dass Guérot sowohl in ihrem aktuellen Buch (Wer schweigt, stimmt zu, Westend 2022) als auch in ihrer bekanntesten Publikation (Warum Europa eine Republik werden muss!, Dietz 2016) teilweise großflächig von unterschiedlichen Autoren abgeschrieben hat, ohne dies jeweils als Zitat anzugeben. Im Jargon der "Alternativmedien" wurde dies indes als "missgünstige Intervention eines erfolglosen wissenschaftlichen Mitarbeiters einer Provinzuni" abgetan, so zumindest die Formulierung des Bargeldaktivisten Norbert Häring, für dessen "treffende Analyse" sich Guérot am 6. Juni via Twitter bedankte (der Tweet wurde mittlerweile gelöscht). Das Schweizer Magazin Weltwoche schrieb von einer "Hexenjagd" gegen Guérot, das für die putinfeindliche und coronaskeptische deutschsprachige Szene ebenfalls wichtige Portal NachDenkSeiten sprach von einer "Treibjagd". Guérot selbst setzte sich mit steigender Vehemenz zur Wehr.

Indes verkennt der Vorwurf der persönlichen Kampagne, dass es um ein Phänomen geht. Mir geht es in diesem Kontext nicht nur um das Aufzeigen des methodisch erscheinenden Plagiiens, sondern vor allem um etwas weit über einzelne Personen Hinausweisendes: um die Bedeutung von "Tatsachenwahrheiten" für die Aufrechterhaltung einer demokratischen Öffentlichkeit, so wie sie insbesondere Hannah Arendt beschrieben hat. Deshalb habe ich in früheren Texten neben Stellen in Büchern Guérots, die sie bei anderen Autoren abgeschrieben hat, auch Unwahrheiten aufgelistet, die Guérot immer wieder rhetorisch einstreut. Analog zu den Gepflogenheiten von Vertretern der Querdenker- und Querfrontlerszene versucht Guérot, Tatsachen zu Meinungen anderer Menschen umzudeuten, um im nächsten Atemzug ihre eigenen persönlichen Meinungen als "alternative Fakten" zu präsentieren.

### "Anything Goes"

Auf diese Weise entzieht man dem öffentlichen Diskurs jegliche gemeinsam geteilte Faktenbasis. Diese von Arendt lange vor der heutigen Popularisierung des Begriffs des "Postfaktischen" meisterhaft beschriebene Methode des Anything Goes gedeiht dort am besten, wo Pluralismus falsch verstanden wird: Wenn im Namen der vermeintlichen Verteidigung der Meinungsfreiheit zugelassen wird, dass selbst in seriösen Foren der öffentlichen Meinungsbildung auch solche Debattenbeiträge verbreitet werden, deren Inhalt es an faktischen Grundlagen mangelt. Hinter der Ausnutzung dieses Verständnisses von Pluralismus offenbart sich jedoch mitunter eine krude Machttechnik. Die tritt dann am deutlichsten zutage, wenn das Offensichtliche – ob es die Gefährlichkeit einer Infektionskrankheit ist oder die Eroberungs- und Vernichtungsabsicht eines despotischen Regimes – mit Verweis auf den Wert von Diskurs und Debatte bestritten wird. Als konstituierende erst die Anwesenheit einer möglichst diametral zur allgemein anerkannten Faktenlage liegenden Meinung einen wahrhaft offenen Diskurs; als sei Streit nicht auch oft nur ein dramaturgisches Mittel der Inszenierung, um etwa eine Talkshow interessant erscheinen zu lassen. Und wird eine Meinung nicht berücksichtigt, wird gleich von Cancel-Culture gesprochen.

Plagiate sind eine objektiv nachweisbare Tatsache, mithin also als Beispiel hervorragend geeignet, um den Umgang mit Fakten zu betrachten. In einem Porträt, das DIE ZEIT über Guérot Mitte Juni veröffentlicht hat, sagt diese, sie sei "eher originell oder 'geistreich' als sorgfältig". Im Interview mit einem Rhetorik-Trainer sprach sie im Juli dann von "Schmutz", der auf sie geworfen worden sei. Es handle sich um eine "Plagiatsaffäre in Anführungsstrichen" und um "irgendwelche

Urheberrechtsverletzungen, die eigentlich ... doch wirklich sehr kleinkariert sind". Im Deutschlandfunk Kultur hat Guérot am 16. Juni eine ausführliche juristische Stellungnahme angekündigt. Die Universität werde mangels Substanz kein Verfahren einleiten. Außerdem habe sie zwar unsauber zitiert, aber nicht plagiiert, also nur eine Urheberrechtsverletzung begangen. Das angekündigte Dossier entpuppte sich dann tatsächlich als schmale Erklärung in drei Sätzen, in der Guérot von "Flüchtigkeitsfehlern" spricht. Der Bonner General-Anzeiger berichtete in seiner Ausgabe vom 20. Juni dann darüber, dass die Universität Bonn die Vorwürfe prüfe. Zudem ist im konkreten Fall das Plagiierten von Textstellen die Voraussetzung für das Vorliegen von Urheberrechtsverletzungen.

Im Deutschlandradio sagte Guérot auch, dass sie "Autoren und Namen und Bücher ... immer genannt" habe. Wie gezeigt trifft dies schon im Fall ihres Buches Warum Europa eine Republik werden muss! nicht zu. Nun: Auch in einem dritten Buch kommt es zum Abschrieb bei Quellen, die namentlich nicht auftauchen.

#### Plagiierten in einem feingliedrigen Patchworkverfahren

Im Mai 2017 erschien eine schmale, dennoch bald auf Bestsellerlisten vertretene "Streitschrift" Guérots mit dem Titel Der neue Bürgerkrieg. Das offene Europa und seine Feinde (Ullstein). Das Buch wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Der Rechtsaußen-Historiker David Engels, ein strikt antiliberaler christlicher Fundamentalist, wird darin nicht namentlich genannt. Doch übernimmt Guérot Engels' Krisendiagnose, die der in einem Interview Anfang 2017 mit dem mittlerweile nicht mehr existenten deutschsprachigen Angebot der Huffington Post geäußert hat, teilweise wörtlich. Sie nennt die folgenden Krisenphänomene: "Arbeitslosigkeit, Individualismus, Niedergang traditioneller Konfessionen, demographischer Wandel, Fundamentalismus, Terror, Migration und Flüchtlinge, Verarmung, drastischer Bildungsverfall, Kriminalität, Polarisierung zwischen Arm und Reich. Hinzu kommt überall in Europa die Konfrontation zwischen der 'Elite', der oligarchischen Politikerkaste, und unzufriedenen Populisten, die beanspruchen, 'das Volk' zu sein." Engels listet die Phänomene in seinem Interview wie folgt: "Arbeitslosigkeit, Familienzerrfall, Individualismus, Niedergang traditioneller Konfessionen, Globalisierung ..., Bevölkerungsniedergang, Fundamentalismus, Migration, Verarmung, 'Brot und Spiele', Kriminalität, Polarisierung zwischen einer oligarchischen Politikerkaste auf der einen Seite und unzufriedenen 'Populisten' auf der anderen."

In Der neue Bürgerkrieg plagiiert Guérot nicht großflächig, sondern in einem feingliedrigen Patchworkverfahren, das ihr mutmaßlich durchaus Mühe bereitet haben muss. Wikipedia etwa wird nicht als Quelle genannt. Der Satz "Dass der Liberalismus dann nach dem Zweiten Weltkrieg in Westeuropa wieder dominant werden konnte, ist eine Reaktion auf das Scheitern der Totalitarismen und auf ihre Gräueltaten, die sie völlig desavouierten", ist dennoch fast wörtlich dem dortigen Artikel zum Europäischen Bürgerkrieg (im Link die Fassung vom 24. Oktober 2015) entnommen. Das Gleiche gilt für den folgenden Satz aus dem Guérot-Buch: "In seiner Schrift Das geheime Europa, kurz vor seinem Tod an der Front verfasst, deutet der Maler Franz Marc den Ersten Weltkrieg als einen Kulturkampf geistig-moralischer Art, der zwischen den Kräften eines progressiv-künstlerischen und eines säkularisiert-materialistischen Europas ausgetragen werde. Zum ersten Mal wird der Erste Weltkrieg als Bürgerkrieg innerhalb einer kulturellen Einheit beschrieben." Das sich bei Guérot anschließende lange Zitat von Franz Marc findet man bei Wikipedia direkt neben der übernommenen Passage.

Andere in Der neue Bürgerkrieg plagiierte Werke werden von Guérot in einer "Auswahlbibliographie" angegeben. Jedoch unterbleibt, analog etwa zu einem gängigen Plagiiervorgehen, dessen sich die Regierende Bürgermeisterin von Berlin, Franziska Giffey, bei ihrer aberkannten Dissertation bedient hat, der Verweis auf die Quelle im konkreten Textzusammenhang. Sätze werden fälschlicherweise als eigene ausgegeben, etwa die folgende Formulierung, die leicht abgewandelt von dem Ausnahmezustandstheoretiker Giorgio Agamben stammt: "Der Staat ist so lange noch nicht aufgelöst, wie der Bürgerkrieg andauert und der Kampf zwischen Menge und Souverän nicht entschieden ist."

Auch andere Autoren sind von dieser Plagiatstechnik Ulrike Guérots – kurze Nennung und dann wörtliche Aneignung ohne Kenntlichmachung – betroffen, etwa Wolfgang Heuer (Föderationen – Hannah Arendts politische Grammatik des Gründens, 2016) und Antje Büssgen (aus deren Aufsatz Umwege zu einem geeinten Europa. Zum Verhältnis von Kultur und Politik bei Friedrich Schiller, Stefan Zweig und Julien Benda, 2017).

Die folgende Passage schreibt Guérot – ergänzt um einen kleinen Einschub – von Heuer ab, und zwar inklusive des Zitats: "Eine föderale Struktur, so Rougemont, könne nicht auf ein einziges politisches Wesensmerkmal gegründet werden wie gemeinsame Geschichte, Geographie, Sprache, Tradition oder Wirtschaft, sondern nur auf 'Räume der Teilhabe des Bürgers am öffentlichen Leben, die durch Trauben von Gemeinden gebildet werden'." Ihre Beschreibung eines von "Intellektuellen" wahrgenommenen "Grundkonflikts" der Zwischenkriegszeit bastelt sich Guérot aus dem Text Büssgens (hier kursiv) zusammen: "zum einen den Drang nach Abgrenzung und Abschottung, nach politischer Parzellierung und Verfeindung, der sich immer wieder in Kriegen entlud; zum andern die Entwicklung hin zum europäischen Geist, zur europäischen Einheits- und Verbrüderungsbewegung, die laut Zweig aus der 'ewigen Sehnsucht nach Einheit des Gefühls, Wollens, Denkens und Lebens' hervorgehe."

Die Beispiele ließen sich, auch in Bezug auf Heuer und Büssgen, fortsetzen. Eine Rede von Julien Benda aus dem Jahr 1932 begreift Guérot "als Warnung vor den politischen und zivilisatorischen Folgen eines Bedeutungsverlusts des humanistischen Wertekanons. Sie ist im Grunde eine Abrechnung mit der säkularisierten Moderne, wie sie aktueller nicht sein könnte." Die kursiven Stellen stammen aus dem Aufsatz Büssgens, der nur einmal, nämlich in der "Auswahlbibliographie", in Guérots Buch Erwähnung findet.

Auch vor großen Namen macht die Autorin keinen Halt. Den folgenden Satz schreibt sich Guérot selbst zu, obwohl er fast genauso von Hannah Arendt formuliert wurde: "Der Nationalismus in seiner Borniertheit und der Nationalstaat in seiner wesensmäßigen Unfähigkeit, die eigenen Grenzen legitim zu transzendieren, bildeten die denkbar schlechtesten Voraussetzungen, um dauerhaft Kriege und Konflikte zu vermeiden." Dafür lässt sich ein angebliches Arendt-Zitat, das Guérot im Buch benutzt, bislang zumindest nicht verifizieren. Bei Guérot heißt es: "'Die berühmte Souveränität von politischen Körpern', schreibt Arendt, 'war immer eine Illusion. Wenn der Mensch frei sein will, dann muss er genau auf Souveränität verzichten'." Kurzum: In Ulrike Guérots Der neue Bürgerkrieg finden sich Patchworkkompositionen in Form übernommener und nicht gekennzeichnete Textpassagen.

Es ist nun also ihr drittes Buch, in dem zahlreiche Plagiate zu finden sind. Wem diese Eindeutigkeit noch nicht genügt, dem sei ein aktueller Vortrag empfohlen.

Weder "originell" noch "geistreich" und ganz sicher nicht "sorgfältig"

Am 10. Juli sprach Ulrike Guérot auf Einladung des radikaloppositionellen, oben bereits erwähnten Medienportals NachDenkSeiten als Stargast bei den 33. Pleisweiler Gesprächen. Der Videomitschnitt ist auf YouTube verfügbar. Ab Minute 32.42 behandelt Guérot, die über den Begriff "Gesetz" als Politikwissenschaftlerin eigentlich informiert sein sollte, "das Pandemiegesetz der WHO" – die Weltgesundheitsorganisation ist keineswegs ein Gesetzgebungsorgan. Was die Zuhörerschaft im Folgenden für einen eigenständigen Text der Vortragenden halten muss, denn sie setzt nicht einmal ab in ihrer Rede, stammt tatsächlich nicht von ihr. Es findet sich jedoch im Internet. Volle drei Minuten lang liest Ulrike Guérot wörtlich fremde Textpassagen vor.

Die stammen aus dem Beitrag Pandemievertrag und globale Überwachung von Silvia Behrendt und Amrei Müller, der am 5. Juli 2022, fünf Tage vor Guérots Vortrag also, auf dem "alternativmedialen" Portal multipolar erschienen ist. Der Text wird von Guérot einfach als eigener Vortrag ausgegeben und das ist weder "originell" noch "geistreich" und ganz sicher nicht "sorgfältig". Es ist auch nicht als Lapsus zu erklären, dass Guérot ihre Zuhörerinnen und Zuhörer nicht darauf aufmerksam macht, dass sie nunmehr die Gedanken anderer zum Besten gibt. Welche Vortragende liest ohne jegliche Kennzeichnung über Minuten und entsprechend einige Absätze hinweg fremden Text vor?

In seinem ZEIT-Porträt spricht dessen Autor Ijoma Mangold in Bezug auf die Entwicklung der öffentlichen Wahrnehmung von Ulrike Guérot von einem "sozialen Phänomen". Ein Phänomen ist aber auch, was man alles erzählen kann. Regelmäßig in Talkshows sitzende Personen verkaufen sich als Cancel-Opfer. Ihre Sichtweisen, und damit die Sichtweisen der angeblich unterdrückten beziehungsweise medial manipulierten Masse, kämen kaum zu Wort. Dabei entsprechen sie bisweilen einfach nicht den Tatsachen.

Guérots postfaktisches Denken ist nicht neu

Bei Ulrike Guérot hat postfaktisches Denken jedenfalls im Bezug auf die Ukraine nicht erst mit dem Beginn des russischen Angriffskriegs im Februar dieses Jahres eingesetzt. Schon in Der neue Bürgerkrieg aus dem Jahr 2017 schrieb sie von "Bürgerkriegssituationen wie in Syrien oder in der Ukraine". Das, was im Donbass seit der russischen Annexion der Krim im Jahr 2014 geschah, als Bürgerkrieg zu betrachten, also als eine innerukrainische Angelegenheit scheinbar ohne russische Beteiligung, ist abenteuerlich.

Man kann Guérot indes nicht vorwerfen, dass sie in dieser Hinsicht inkonsistent wäre: Sie bleibt bis heute bei dieser Darstellung. Auf Einladung des Goethe-Instituts sprach sie am 27. Juni dieses Jahres in Barcelona, fabulierte subjektiv "Autonomiebestrebungen" der Bevölkerung des Donbass herbei und verglich diese mit denen in Katalonien (über Letzteres hat Guérot für ZEIT ONLINE im Jahr 2017 einen Kommentar verfasst, in dem die Ukraine indes nicht thematisiert wird). Es sei unsinnig, für "den Begriff der einheitlichen Nation der Ukraine ... einen europäischen Krieg" zu führen, sagte Guérot nun in Barcelona. Stattdessen solle man den Ukrainern "zwischen Kiew und Lembach [sic!]" die Europäische Staatsbürgerschaft anbieten. Für die Ostukraine und die Krim gelte das aufgrund der traditionellen Spaltung der Ukraine nicht. Guérot verkaufte das nun als "Lösung", obwohl es sich um

die Wiedergabe postfaktischer Propaganda des Putin-Regimes handelte. Angeblich, so dessen Protagonisten, verteidigt Russland gerade die Freiheit der Menschen in der Ostukraine.

Auch beim Goethe-Institut bemühte Ulrike Guérot wieder Hannah Arendt, die gleiche Bürgerrechte vom Nationalstaat entkoppelt habe, während man heute einen "für Europa ... selbstschädigend(en)" Krieg für die "territoriale Integrität" der Ukraine führe. Dabei steht Guérot selbst als exponierte Scharnier-"Intellektuelle" paradigmatisch für eine Wirklichkeitsentfremdung, deren potenzielle Auswirkungen gerade von Arendt messerscharf gesehen wurden. Dass die Postfaktizität mit der plagiierenden, den heraufziehenden Bürgerkrieg beschwörenden Zusammenführung von Giorgio Agamben, David Engels und Hannah Arendt einhergeht, macht für Apologeten einer Querfrontdoktrin durchaus Sinn. Die private und nicht akkreditierte Initiative Akademie der Denker bietet im kommenden Wintersemester ein Studium generale an. Der Verein stellt für 379 Euro im Semester ein "Lehrangebot" bereit, das von selbst erklärten akademischen Dissidenten und angeblichen Meinungsfreiheitsverteidigern bestritten wird. Er wirbt unter anderem mit den Dozenten David Engels und Ulrike Guérot. Das Themengebiet Geopolitik vertritt der Verschwörungstheoretiker Andreas Popp.

Natürlich lässt sich jetzt der Vorwurf des angeblich billigen Kontaktschuldarguments erheben. Dass die beachtlich angewachsene Mosaik-Armada aus prinzipiell antiliberalen Zerstörungsideologen und postfaktischen Geschichtenerzählern nicht weiß, was sie tut, wäre jedoch eine naive Annahme. Auf dem Feld der "Alternativmedien" oder bei der Akademie der der Denker, die dort als Freiheitsprojekt vermarktet wird, tummeln sich Personen, die eine russische Notwehr in den Raum stellen, angestammte Medien als "Propagandaschleudern" diffamieren und den Eingriff in Freiheitsrechte als prinzipiell unerlaubte Maßnahme darstellen. Dabei werden die ideologischen Differenzen zwischen rechten Apologeten eines erneuerten christlichen Abendlands (Engels), Postnationalisten (Guérot), verschwörungsideologischen Apokalypse-Beschwörern (Popp) oder altlinken US-Kritikern (NachDenkSeiten) schlicht ausgeblendet. Es geht um den Abriss des Bestehenden – wobei die Infragestellung einer Tatsachenbasis, man denke an Donald Trump, von unschätzbarem Wert für deren Argumentation sein kann. Dafür war es Ulrike Guérot schon 2017 recht, bei David Engels und Giorgio Agamben abzuschreiben. Hannah Arendt dient nur als willkürlich drapierte Dekoration. Klingt halt gut.